

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schnee

Auber, Daniel-François-Esprit

Scribe, Eugène

Delavigne, Germain

Karlsruhe, 1860

3. Recitativ und Arie

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Prinz.

Wenn dem Braven wir Achtung gewähren,
So pflegen wir selbst uns zu ehren.
Sein Muth verdient den Dank der Zeit,
Daß man ihm preisend Lorbeer streut.

Gräfin. Walborn.

Es kann mir nur Verdruß gewähren
Wenn sie den Verhafteten so ehren!
Bald kommt wohl eine and're Zeit,
Wa man ihm nimmer Lorbeer streut.

Wellau.

Umsonst überhäuft er mich mit Ehren,
Nicht kann dies den Haß in Liebe kehren,
Der den Kranz von Lorbeern mir streut
Entreißet mir der Myrthe Seligkeit.

Chor.

Laut laßt den Helden uns verehren,
Ihn preißt hoch, jubelnd laut in Chören
Sein Muth verdient den Dank der Zeit,
Daß man ihm Lorbeerfränze streut.

Nr. 3. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Bertha.

Wie den Grafen man ehrt, ach das schmeichelt meinem
Herzen!

Wie? herrscht er etwa gar als Gebieter schon hier?
Nein, nein! noch fühl' ich nicht, o Liebe, deine Schmerzen.
Ihm Freundin stets zu seyn, genüget mir.

Arie.

Heilige Freundschaft, nimmer sollst du entweichen,
Die Liebe stirbt, du allein schwindest nicht.
Die Sterne der Liebe erbleichen.
Doch nimmer erlöscht dein Licht.
Der Gute hat so oft getrocknet meine Thränen,
Die kein Aug' zu sehen schien;
Drum fühl' ich noch dieses bange Sehnen,
Dieses Herz, es schlägt für ihn.
Doch, wenn dieses Pochen meiner Brust
Noch mehr als Freundschaft wäre?

Ohne daß ich's gewußt! —
 Entweichet, ihr Grillen, entweichet,
 Von dem Frohsinn auf ewig verschauget.
 Die Lieb' ist ein drückendes Band,
 Frei sey mein Herz, meine Hand.
 Komm Leichtsinn, die Wunde zu heilen,
 Die Sehnsucht bekämpfst du, o Scherz!
 Amor, entflieh mit den giftigen Pfeilen
 Weiche von mir, verschone dies Herz.

Nr. 4. Duett.

Rezitativ.

Wellau.

So lang' hab' ich sie nicht gesehen,
 Und nun soll ich verbannt, ohne Abschiedswort,
 Verschließend meinen Gram, von der Hochverehrten gehen,
 Ach, fort muß ich, von der Seligkeit fort!

Duett.

Wellau.

Die Trennung kann ich nicht ertragen,
 Fern von ihr wird kein Glück mir erblüh'n;
 Das Kühnste will ich gerne wagen
 Wenn ihr Herz meinen Fehl' mir verzieh'n.
 Doch wenn auch Neid und Haß mich vertreiben,
 Mein Herz wird stets bei ihr, der Theuren bleiben.

Bertha.

Des Schicksals Stürme muß man tragen,
 Flieht die Nacht; wird das Glück wieder tagen.
 Die schönste Bahn bleibt ihnen offen,
 Freundschaft läßt sie hoffen!
 Ja, wenn auch Neid und Haß sie vertreiben,
 Ein Herz wird stets für sie theilnehmend bleiben.

Wellau.

Ach! sie verbannt mich ja selbst aus ihrem Blicke!

Bertha.

Sie selbst sind Schuld an dem Geschehe!